

Breslauer



Zeitung.

Morgenblatt.

Donnerstag den 22. November 1855.

Nr. 546.

Telegraphische Depesche der Breslauer Zeitung.

Berliner Börse vom 21. November. Staatsanleihe 85 1/2. 4 1/2 pCt Anleihe 101 1/2. Prämien-Anleihe 108. Verbacher 159 1/2. Köln-Minder 168. Freiburger I. 142. Freiburger II. 124. Mecklenburger 54 1/2. Nordbahn 55 1/2. Oberschles. A. 219. B. 185 1/2. Oderberger 200 u. 158. Rheinische 112. Metall 67 1/2. Loos —. Wien 2 Monat 89 1/2. National 70 1/2. Minerva —. Getheilte Stimmung.

Telegraphische Nachrichten.

London, Montags. Eine von der Regierung den Journalen gemachte Mittheilung giebt den Verlust der Engländer bei der Explosion des Artillerieparkes, du Moulin genannt, auf 22 Getödtete, unter denen sich 1 Offizier befindet, 119 Verwundete, worunter 3 Offiziere und 4 Vermisste an.

Der „Globe“ versichert, der General Simpson werde in wenigen Tagen in England erwartet.

Die Admiralität hat den Journalen eine telegraphische Depesche mitgetheilt, welche meldet, daß der Kapitän Osborne am 18ten und 19ten November, in der Nähe von Chesuliman am azowischen Meere, für die russischen Flotte in der Krim und am Kaukasus bestimmte enorme Quantitäten von Getreide und Fourage zerstört hat, die in einer Ausdehnung von 2 Meilen längs der Küste in 6 Reihen und dichten Schobren aufgestellt war. Die Verbündeten landeten in Gegenwart von 4000 Mann russischer Infanterie und Kavallerie an 3 verschiedenen Punkten. Die Verluste der Verbündeten bei dieser Expedition erhoben sich bloß auf 6 Verwundete.

London, Montags. Man hat diesen Morgen erfahren, daß Labouchère, Chef des Handelsbureau in einem frühern Kabinete, an Sir William Molesworth's Stelle zum Staats-Sekretär der Kolonien ernannt worden ist.

Der Posten soll Sidney Herbert, dem peels'schen Mitglied des vorigen Kabinetes, angeboten, doch von ihm ausgeschlagen worden sein.

Labouchère hat sich für den jetzigen Krieg stets sehr günstig gezeigt. Paris, 20. November. Der heutige Moniteur veröffentlicht ein Dekret, welchem zufolge das zum Bau von Seeschiffen erforderliche Holz-Material für den Zeitraum von 3 Jahren in Frankreich zollfrei zugelassen werden soll. Die Haltung der Börse war heute fest und das Geschäft sehr belebt.

Bekanntmachung.

Unter Bezugnahme auf die Seite 690 der diesjährigen Gesessammlung sub Nr. 4308 publicirte allerhöchste Verordnung vom 12. d. M., durch welche die beiden Häuser des Landtags der Monarchie, das Herrenhaus, und das Haus der Abgeordneten, auf den 29. d. M. einberufen sind, mache ich hierdurch bekannt, daß die besondere Benachrichtigung über den Ort und die Zeit der Eröffnungs-Sitzung in dem Bureau des Herrenhauses (Leipziger-Straße Nr. 3), und in dem Bureau des Hauses der Abgeordneten (Leipziger-Straße Nr. 55), am 27. und 28. d. Mts., in den Stunden von 8 Uhr Morgens bis 8 Uhr Abends, und am 29. d. Mts. in den Morgenstunden offen liegen wird. In diesen Bureaus werden auch die Eintrittskarten zu der Eröffnungs-Sitzung ausgegeben, wie auch jede sonst etwa noch erforderliche Mittheilung in Bezug auf dieselbe gemacht werden.

Berlin, den 20. November 1855.

Der Minister des Innern.

v. Westphalen.

Breslau, 21. November. [Zur Situation.] Unsere berliner Correspondenz versichert positiv, daß der Bundestag sich mit der Bundesreform zunächst nicht zu beschäftigen haben werde und entwickelt die Gründe, aus welchen Preußen die Opportunität der Reformfrage zurückweist, obwohl grade für Preußens eventuelle Stellung im Bunde die jetzige Geneigtheit, um nicht zu sagen Abhängigkeit der deutschen Kleinstaaten von seiner Politik einer Reformirung nicht ungünstig erscheinen könnte.

Was die in Bezug auf die hier bezeichnete Frage gepflogenen Verhandlungen betrifft, so giebt eine berliner Correspondenz der Leipz. Z. folgende Darstellung derselben: „Durch die in verschiedenen österreichischen Zeitchriften erschienenen Aufsätze, in welchen von der Nothwendigkeit einer Bundesreform die Rede war und behauptet wurde, daß von Oesterreich in dieser Angelegenheit die Initiative werde ergriffen werden müssen, sah sich die königl. bayerische Regierung veranlaßt, eine Anfrage an das k. k. Kabinete in Wien zu richten und um Auskunft zu bitten, was es mit den in der österreichischen Presse wiederholt auftauchenden Behauptungen auf sich habe. Von Seiten des k. k. österreichischen Kabinetes wurde hierauf eine Antwort ertheilt, deren Inhalt im wesentlichen sich auf die beiden Erklärungen erstreckte: daß die kaiserl. königl. Regierung zu einer Umgestaltung der Bundesverfassung nach parlamentarischen Grundsätzen, also zu irgend einer Art von Volksvertretung oder ständischer Mitwirkung bei der Bundesversammlung nie und unter keiner Bedingung ihre Zustimmung geben könne; daß man dagegen allerdings die Frage von der Bundesreform noch als eine offene betrachte, und daß es am besten sein werde, wenn die übrigen deutschen Staaten sich in jeder Beziehung der österr. Regierung mit ihrer Politik angeschlossen. Diese Antwort der k. k. Regierung ist nicht bloß den Kabinetten von München und Berlin, sondern auch mehreren andern deutschen Regierungen mitgetheilt worden. Dieselbe wurde sodann durch eine Note der königl. preussischen Regierung beantwortet, in welcher die königl. preussische Regierung zuvörderst sich damit einverstanden erklärte, daß man für eine Bundesreform im parlamentarischen Sinne sich nicht erklären könne, übrigens aber die Ueberzeugung aussprach, die Kräftigung des deutschen Bundes könne auch auf anderem und wirksamem Wege erreicht werden, als durch ein Aufgeben der Selbstständigkeit der übrigen deutschen Staaten und eine vollständige Unterordnung ihrer Politik unter die einer einzigen Regierung.“

Ueber die aus Paris kommende Nachricht, daß der preussische Gesandte wegen der Rede vom 15. d. M. Vorstellungen gemacht habe,

liegen uns zwar keine anderweitigen Mittheilungen vor, doch halten wir dieselbe für ein leeres Gerücht, da man in Berlin zwar wohl eine sehr bestimmte Ansicht über die Angemessenheit der in der Rede enthaltenen Provokationen haben mag (siehe unsere berliner Correspondenz in Nr. 544 d. Z.), aber sicherlich einen Protest für höchst überflüssig halten würde, selbst wenn die Beziehung direkter hervorgetreten wäre.

Daß man in Paris auf die öffentliche Meinung Deutschlands einzuwirken gefonnen war, erhellt übrigens aus einem der „Patrie“ aus dem Ministerium des Innern zugegangenen Artikel, worin es heißt: Die Worte des Kaisers enthielten „nur eine dringende Aufforderung, gleich weit entfernt von einer Drohung oder Bitte.“ „Diese dringende Aufforderung (solicitation pressante)“ — fügt sie hinzu — „ist einzig und allein in dem lebhaften Interesse des Kaisers für die große europäische Familie begründet.“ Die „Patrie“ giebt darauf die Reizenzahl an, welche die Hauptstädte Europas im Jahre 1762 von der russischen Grenze trennte, und dann diejenige, welche heute zwischen ihnen und Rußland liegt. Dann zählt sie die verschiedenen Eroberungen der Russen auf, um zu beweisen, daß die Vernichtung Rußlands nicht allein das Interesse Frankreichs und Englands sei, sondern auch das von ganz Europa. Schließlich hofft sie, daß Deutschland und Europa nicht so blind sein werden, um den ihnen durch den Mund des Kaisers Napoleon zugegangenen Ruf zu verkennen.

Wir fürchten sehr, daß die „Patrie“ in ihren Auslassungen das Ziel überschritten habe; denn bis jetzt ist offiziell noch nicht die Rede gewesen, von dem ursprünglich vorgegebenen Zwecke des Krieges abzugehen, welcher lediglich der Unabhängigkeit der Türkei galt; wobei freilich das Unglück passirte, daß dieselbe faktisch gerade durch die Allirten der hohen Pforte vernichtet wurde.

Dem Kampfe gegen die Uebermacht Rußlands hat Europa Beifall zollen können; an der Zerstörung seiner berechtigten Machtstellung mitzuarbeiten, wie die Patrie ansinnt, dürfte indes ernsthaften Politikern doch zu bedenklich erscheinen, um dieser Zumuthung große Sympathien zuzuführen.

Was die beabsichtigte Allianz der Westmächte mit Schweden betrifft, so beschränken sich alle Nachrichten auf leere Vermuthungen; das aber scheint gewiß, daß General Canrobert in Kopenhagen die enthusiastische Aufnahme Stockholms sich nicht wiederholen sehen wird.

In Wien, woselbst die Konferenzen wegen der Münz-Einigung Anfang nächsten Jahres beginnen sollen, erwartet man davon die wichtigsten Resultate, da — wie die B. Z. schreibt — „der Gedanke des Hrn. von Bruck über die Grenzen einer bloßen Münz-Einigung weit hinausgeht.“ Derselbe beabsichtigt eine Vereinigung der deutschen Staaten zu gemeinsamen Grundsätzen über das Bankwesen und über das Papiergeldsystem. Die kleineren deutschen Staaten, die sich schon jetzt mit ihrem emittirten Papiergeld in Verlegenheit gedrängt sehen, welche im Verlaufe der Jahre, sobald die Abschließung der größeren Staaten mit der steigenden Vermehrung ihres eigenen Umlaufes noch enger geworden sein wird, wachsen müssen, werden ohne Zweifel bereitwillig die Hand dazu bieten, um ein konzentrirendes System ins Leben zu rufen, welches die Bestrebungen der Industrie für Bankfreiheit mit den Bedürfnissen der Finanzverwaltungen zu verbinden geeignet wäre. Man hat von anderer Seite die Gründung einer Bundesbank vorgeschlagen, welche den Geldverkehr der Staaten des mittlern Europa's zu regeln bestimmt sein sollte. Hiergegen hat sich, wie ich versichern kann, unser Finanzminister entschieden ablehnend ausgesprochen, und das Prinzip der Bankfreiheit als dasjenige bezeichnet, welchem Deutschland nachzustreben habe.

Preußen.

© Berlin, 20. November. Bis jetzt sind Anträge und Vorschläge zu einer Revision der Bundes-Gesetzgebung von keiner Seite bei der Bundesversammlung eingegangen, und ist auch noch nicht zu erwarten, daß dies geschehen wird, da Preußen, wie man erfährt, erklärt hat, den jetzigen Zeitpunkt für die Vornahme einer Bundes-Revision als geeignet nicht ansehen zu können. In der That ist auch die jetzige Zeit für eine so wichtige Frage, obwohl sie sehr drängend erscheint, und eine Revision der Bundes-Gesetzgebung schon lange als ein Bedürfnis anerkannt worden ist, nicht passend, da die freien Entschlüsse der Regierungen in mancher Weise beschränkt sein würden. Für ein so wichtiges Werk, an welchem sämtliche Staaten Deutschlands mitzuüberathen und zu bauen hätten, muß eine Zeit gewählt werden, wo auch den kleinsten Staaten eine freie Bewegung gestattet ist. In der Natur der jetzigen Verhältnisse liegt es aber, daß sich die kleineren Staaten an die größeren anlehnen müssen, und unmöglich kann unter solchen Umständen behauptet werden, daß sie nicht in Rücksicht auf den einen oder den andern deutschen Großstaat Beschlüsse fassen, die zu anderer Zeit ihre Zustimmung nicht erlangt haben würden. Wenn Preußen den jetzigen Zeitpunkt für eine Bundes-Revision für nicht geeignet erklärt, so ist das um so höher anzuerkennen, da sich jetzt gerade Preußen in der glücklichen Lage befindet, daß die deutschen Mittel- und Kleinstaaten sich übereinstimmend mit der preussischen Stellung in dem großen Weltkonflikt ausgesprochen haben, und sich deshalb an Preußen anlehnen müssen. Preußen würde also bei einer Bundes-Revision viel Aussicht haben, auf die Beschlüsse der übrigen Staaten einwirken zu können. Preußen giebt sich dieses Vortheils, weil es die Selbstständigkeit des Bundes nicht schwächen, sondern erhalten will.

Eine telegraphische Privatdepesche, welche hier eingetroffen ist, meldet, daß der bekannte russische Staatsmann und Admiral Ment'schikoff jetzt auch seiner übrigen Würden entkleidet worden sei und somit in den Privatstand zurückgetreten ist.

Eine andere Depesche berichtet, daß der Sultan drei Paschas wegen ihrer vorzüglichen Leistungen gegen die russischen Flotte mit Ehrensäbeln beschenkt hat, welche reich mit Diamanten besetzt sind.

Der General v. Wedell hält sich immer noch am hiesigen Hofe auf, und wird auch nach der Verlegung desselben nach dem Schlosse Charlottenburg weiter bei demselben verharren, und erst in einiger Zeit auf seinen militärischen Posten zurückkehren.

Die Telegraphen-Verwaltung ist auch in dem letzten Theile dieses Jahres sehr thätig gewesen. Außer der Anlage von verschiedenen Telegraphenlinien ist auf der preussischen Linie zwischen Kassel und Frankfurt a. M. eine zweite, und auf der Linie zwischen Berlin und Stettin eine dritte Drahtleitung hergestellt worden. Neue Stationen sind in letzter Zeit eröffnet worden in Fraulautern, ganz nahe bei Saarlouis gelegen, und Neuwied, auf der Linie zwischen Ehrenbreitstein und Deutz, und in Greifswald. Statt der Station Saarbrück ist die Station Koblenz zur Uebertragung der direkten Correspondenz zwischen den preussischen Stationen und Paris eingerichtet worden. Die bisherige Telegraphenstation in Kreuz ist wieder aufgehoben worden.

C. B. [Kirchliche Angelegenheiten.] Auf einer kürzlich abgehaltenen Synodalkonferenz der Grafschaft Mark wurde gleichfalls die Frage zur Sprache gebracht, inwiefern es für den evangelischen Geistlichen zulässig sei, geschiedene Personen, wenn sie in eine anderweitige Ehe eintreten wollen, wieder zu trauen. Sämmtliche Geistlichen erklärten sich zuvörderst und im Allgemeinen „für Aufrechterhaltung und Wiederherstellung der alten ehrwürdigen, gegen das bisherige Verfahren in Ehecheidungs-Angelegenheiten ungleich strengeren Praxis der evangelischen Kirche.“ Sodann sprachen sie sich übereinstimmend dahin aus, „keinen geschiedenen Ehegatten zu kopuliren, wenn nicht nach den Grundsätzen des göttlichen Wortes, nämlich um des Ehebruchs oder der bösslichen Verlassung willen, die frühere Ehe getrennt worden ist.“ — Außer den von mehreren Pastoral-Synoden gefaßten Beschlüssen, die gegen das kirchliche Ehegesetz geschiedenen Personen nicht wieder einsegnen zu wollen, ist verschiedentlich beschlossen worden, den evangelischen Oberkirchenrath darum anzufragen, daß er für eine Ausgleichung der kirchlichen Auffassung in ihrer Verschiedenheit von dem bürgerlichen Gesetz im legislativen Wege eine Abhilfe herbeizuführen suche. — Während der durch das Ableben des verewigten Bischofs von Paderborn, Dr. Drepper, eingetretenen Erledigung des bischöflichen Stuhles zu Paderborn ist der feierliche General-Bicar, Domdechant Böcamp, zum Kapitular-Bicar erwählt und von dem Oberpräsidenten von Duesberg diese Wahl bestätigt worden.

Oesterreich.

* Wien, 19. November. Die Uebersiedlung des allerhöchsten Hofes von der Sommer-Residenz Schönbrunn nach Wien dürfte im Laufe des 20. d. stattfinden. — Sicherem Vernehmen nach wird der Aufenthalt des Erzherzogs Albrecht in Neapel sich bis gegen Weihnachten erstrecken. — Die Geneung des Erzherzogs Ferdinand Mar schreitet in erfreulicher Weise vorwärts. Der hohe Kranke konnte bereits in seine Villa übertragen werden. — Der kais. Gesandte in St. Petersburg, Graf Valentin Esterhazy, hatte am 19. Audienz bei Sr. Majestät. Der Graf wird im Laufe der nächsten Woche nach Petersburg zurückkehren. — Graf Kuefstein, der kais. Gesandte in Dresden, wird nächstens hier erwartet. Man erzählt, daß der Graf für den Gesandtschaftsposten in Madrid bestimmt sein soll. — Sämmtliche österreichische Metropolen werden dem Vernehmen nach nächstens Hirtenbriefe in Bezug auf das Konkordat erlassen. — Ueber die neuen Anträge hinsichtlich der Münz-Konferenz erfährt man, daß vorläufig der österreichische und der preussische Münzfuß in volle Uebereinstimmung gebracht werden sollen. Oesterreich verbleibt unter Annahme des 21-Guldenfußes bei der Silberwährung. — Die Abhaltung einer großen Industrie-Ausstellung in Wien für das Jahr 1859 ist beschloffen. Bereits ist ein vorläufiges Komitee einberufen, um über die Wahl des Platzes und die Konstruktion des Ausstellungsgebäudes zu berathen. Jedoch wird es keinesfalls eine allgemeine, sondern nur eine österreichisch-deutsche Ausstellung werden, zu welcher noch die mit Oesterreich im Zollverbande stehenden Staaten Italiens gezogen werden sollen.

Wien, 19. November. Die Konferenzen des k. k. Internuntius Baron Prokesch mit dem Minister Grafen Buol haben in der letzten Woche einen stabilen Charakter angenommen. Einigemale wurde denselben auch Feldmarschall-Lieutenant Graf Coronini, und dem Vernehmen nach einmal auch der franz. Gesandte Baron Bourquenez beigezogen, was wohl deutlich darauf hinweist, daß es sich bei diesen diplomatischen Unterredungen hauptsächlich um die Verhältnisse der Donaufürstenthümer handeln dürfte. Uebrigens sind die Verhandlungen mit heutigem Tage zu Ende, da Baron Prokesch morgen bereits mit seiner Familie und dem ihm von Frankfurt mitfolgenden Legationssekretär Ritter von Reyer nach Triest abreißt, woselbst er sich auf dem eigens für ihn in Bereitschaft gestellten österreichischen Kriegsdampfer „Elisabet“ nach Konstantinopel einschiffen wird. Heute Mittags wurde Baron Prokesch vom Kaiser in Audienz empfangen. — Für den neuernannten englischen Gesandten am Wiener Hofe, Sir Hamilton Seymour, welcher im Laufe des kommenden Monats hier eintreffen wird, konnte bis jetzt noch kein passendes Hotel ermittelt werden. Das prächtige herzoglich Koburgische Palais, welches so lange Zeit vom Grafen Westmoreland bewohnt wurde, ist der englischen Gesandtschaft gekündigt. — Bei dem Minister der Finanzen, Freiherrn von Bruck, fand vorgestern ein glänzendes Diner statt, zu welchem die hervorragendsten finanziellen Notabilitäten der Residenz und die Gründer der österreichischen Kreditanstalt geladen waren. — Seit mehreren Tagen kursiren in hiesigen Kreisen Gerüchte über eine angeblich bevorstehende Aufhebung des Wuchergesetzes. Diese Gerüchte will ich dahin rektifiziren, indem ich Ihnen mittheile, daß im Justizministerium im gegenwärtigen Augenblicke Beratungen über eine zeitgemäße Abänderung der Wuchergesetze stattfinden. Eine gänzliche Aufhebung dieser Gesetze ist sonach in keinem Falle zu erwarten, während eine Revision nur von den wohlthätigsten Folgen sein kann.

Großbritannien.

London, 17. November. Die Times kommt heute nochmals auf die englisch-amerikanischen Wirren zurück, macht einen Unterschied zwischen der Stimmung des amerikanischen Volkes und den Wahlmanövern der ihrem Ende entgegenziehenden amerikanischen Regierung, und spricht die Ueberzeugung aus, daß der größere und bessere Theil des

amerikanischen Volkes eben so freundschaftlich gegen England, wie England gegen Amerika, gesinnt sei.

Den Daily News wird geschrieben: Gestern Nachmittags fand eine außerordentliche Zusammenkunft der Direktoren der ostindischen Gesellschaft statt.

In Folge eines gestern und vorgestern in London und dessen Umgebung herrschenden dichten Nebels, haben sich durch Zusammenstöße von Wagen und Booten, durch Ueberfahren u. mehrere Unglücksfälle ereignet.

Belgien.

Brüssel, 17. November. Was ich Ihnen von dem bevorstehenden Besuche des Kaisers der Franzosen geschrieben, wird jetzt auch in Briefen aus Paris gemeldet.

P. C. In dem belgischen „Moniteur“ vom 30. Oktober wird das unter dem 1. Oktober vom König der Belgier vollzogene Gesetz über Maße und Gewichte veröffentlicht.

Entwurf ist in der nächsten, vorchristmässig drei Jahre später zusammengetretenen Synode des Jahres 1854 zur Berathung vorgelegt worden, damals war nicht zur Verhandlung gekommen, von einer im Mai d. J. vorzugsweise zu diesem Zweck berufenen Versammlung aber angenommen worden.

Entwurf ist in der nächsten, vorchristmässig drei Jahre später zusammengetretenen Synode des Jahres 1854 zur Berathung vorgelegt worden, damals war nicht zur Verhandlung gekommen, von einer im Mai d. J. vorzugsweise zu diesem Zweck berufenen Versammlung aber angenommen worden.

Dänemark.

Kopenhagen, 15. November. Unser Gesandter am schwedischen Hofe, Graf Schell-Plessen, der heute sammt Gemahlin und Dienerschaft, von Stockholm kommend, hier eintraf, wird wohl unsere Regierung bereits darüber verständigt haben.

Provinzial-Beitung.

Breslau, 21. November. [Zur Tages-Chronik.] Wie aus amtlicher Bekanntmachung ersichtlich, hat die königl. Regierung beabsichtigt, die Domänen-Amortisations-Renten die Bestimmung getroffen, daß Anträge der dem königl. Domänen-Fiskus rentenpflichtigen Grundbesitzer auf Kündigung oder Herabsetzung der Versicherungssummen ihrer Gebäude so lange zurückgewiesen werden sollen, bis die Genehmigung der Regierung beigebracht worden ist.

Während der nunmehr erloschenen Herrschaft der asiatischen Cholera im hirschberger Thale hat sich das Krankenhaus Bethanien in Erdmannsdorf wieder als sehr wohlthätig erwiesen. Dasselbe sagt gegenwärtig 26 Kranke jeden Alters und Geschlechts, welche daselbst der sorgfältigsten Pflege genießen.

Nach der R. Pr. Zg. wäre Herr Propst Krause bei der hiesigen Pfarrkirche zu St. Bernhardin, zugleich mit noch 11 andern Geistlichen, Kirchenrathen und Professoren der Theologie aus allen Theilen Deutschlands für die Wiederbesetzung der Haupt-Pastoratsstelle zu St. Nikolai in Hamburg, von dem dasigen Kirchen-Kollegio als Kandidat aufgestellt.

Es verlautet, daß Hr. Kaufmann Reimann sich erboten habe, zwischen der Promenade und kleinen Feldgasse einen Kaufsteg über die Ohlau zu bauen, wenn ihm das Eigenthumsrecht an denselben von der Kommune auf 20 Jahre gewährt würde.

Breslau, 21. Novbr. [Männerversammlung der konstit. Bürger-Resourcé.] Die gestrige Sitzung des patriotischen Vereins in mehrfacher Hinsicht von außerordentlichem Interesse, wurde durch den stellvertretenden Vorsitzenden, Hrn. St. G. R. Fürst eröffnet.

Besagten geltend gemacht, sondern auch wesentlich neue Ergänzungen über das Thema selbst, vorzüglich vom praktischen Standpunkte hinzugefügt wurden.

Zunächst ergriff Hr. Bäckerkämmerer Ludwig das Wort, um auf Grund seiner langjährigen Erfahrung den Gegenstand zu beleuchten. Es seien allerdings Anzeichen vorhanden, daß die gegenwärtige Theuerung der Lebensmittel vor der nächsten Ernte (also in etwa 8 Monaten) schwerlich beendigt sein dürfte und viele Erscheinungen ließen darauf schließen, daß der allgemeine Nothstand hinter dem vom Jahre 1847 nicht zurückbleiben werde.

Breslau, 21. November. [Statistisches und Kommunales.] Alles, was wir in Breslau in sachgemäßer Weise über das städtische Armenkrankenwesen erfahren, danken wir der unermüdblichen Sorgfalt, mit welcher Sanitätsrath Dr. Gräber das erforderliche Material sammelt und ordnet.

Table with 2 columns: Institution Name and Number of Patients. Includes entries like 'im Allerheiligen-Hospital 5,491 Kranke', 'in der Kommunal-Hausarmen Krankenpflege 10,183', etc.

Im Ganzen 34,898 Kranke, von denen 1991 starben.

Im vorigen Jahre wurden hier 4513 geboren, es starben 4471; die Mortalität stellte sich auf 1:28 (d. h. auf 28 Einwohner 1 Todter); die Zahl der Armenkranken hat sich gegen das Vorjahr um 199 vermindert; das Verhältnis der Mortalität innerhalb der Armenkrankenpflege war 1:15; für die städtischen Institute speziell beträgt diese Proportion 1:12, für die nichtstädtischen 1:20.

[Zur Theuerung- und Ersparnisfrage.] Die Bekanntmachung des königl. Polizeipräsidenten von Breslau, die Brauchbarkeit der Kleinföhle, und deren Billigkeit betreffend, führt uns, und zwar im allgemeinen Interesse, noch einmal auf diesen Gegenstand, und wir werden nicht müde werden, das, was wir für zweckmäßig und gut erkannt, auch weiteren Kreisen als solches anzurufen.

Gräber nimmt die Seelenzahl für dieses Jahr nach einer wissenschaftlich motivierten Wahrscheinlichkeitsrechnung auf 129,354 an. Nach dem 3. Dezember d. J. wird sich zeigen, inwiefern diese Annahme gerechtfertigt ist. Bei der letzten Zählung 1852 war die Seelenzahl Breslans 116,233.

Auffschüttung geschieht natürlich unter gleichen Verhältnissen. Dies ist so ein einfaches Verfahren, daß es dazu wahrlich keines Studiums bedarf, und das der ungeschickteste Dienstbote zu verrichten vermag. Jeder Versuch in der eben angedeuteten Manier mit Kleinkohle, wird diese Feuerung als vorzüglich herausstellen und unsere Behauptung rechtfertigen. — Die Stückkohle muß zur Stubenheizung zerklüftet werden. Dieses Zerklüften, mit ungeeigneten Werkzeugen, verwandelt die Hälfte der Stückkohle in Kleinkohle, und probuzirt noch außerdem einen feinen, unverwendbaren und verfliegbaren Staub, der in der Kleinkohle nie vorhanden ist, weil dieselbe durch mehrmaliges Verladen so zu sagen schon abgefliegt ist. Diese Thatsachen werden für meine Behauptung sprechen, — auch wenn man davon absieht, daß an der Feuerung eines Ofens täglich 1 Sgr. 8 Pf. erspart wird. — Für Fabriken, Anstalten und Familien keine ganz unerhebliche Ersparnis. — Alle übrigen Bedenken, als größere Dielenbeschmutzung u. s. w., sind in Anbetracht der Vorzüge dieser Feuerung, so unerheblich, daß sie erst keiner Widerlegung bedürfen.

† Volkwitz, 20. November. Die in dieser Zeitung gemeldete acht-tägige Missions-Andacht ist am 11. d. Mts. durch den hochw. Herrn Missionar P. Harder angefangen und am 18., als Sonntag, geschlossen worden. Es sind in den 8 Tagen 18 Predigten von demselben gehalten worden. Ueber die Vortraglichkeit dieser 18 Predigten mögen Alle urtheilen, welche die Vorträge dieses Missionars gehört haben. Bei uns ist darüber nur ein Urtheil, daß Alle, welche mit gutem Willen gekommen sind, gleichviel, welchem Bekenntnisse sie angehören, mächtig erschüttert, im tiefsten Innersten gerührt, mit Vertrauen und Liebe zu Gott und den Menschen das Gotteshaus verlassen haben. Und obgleich keine ganz geeignete Zeit zu dieser Andacht gewählt war (8 Tage vor unserm Jahrmarkt, wo so Manche durch Geschäfte sich hätten können behindern lassen), so mehrten sich doch die Zuhörer von Tag zu Tag, so daß am Schluß das Gotteshaus die Menge kaum zu fassen vermochte. Der Frieden ist in keiner Weise gestört worden, vielmehr ist es Allen recht klar geworden, daß es unmöglich ist, Gott zu lieben und dabei den Nächsten zu hassen oder zu verachten.

† Briesa, 19. Novbr. [Feuer. — Ball. — Industrielles.] Am 12. d. Mts. Abends gegen 8 Uhr brach in dem Dorfe Hüners, und zwar auf dem Dominium in einem der Stallgebäude, Feuer aus und legte einige der Häuser in Asche. Den darauf folgenden Morgen gerieth auf der Herbergasse in einem neu erbauten Hause ein mit Theer angefüllter Topf in Brand. Die Flamme richtete indessen nur wenig Schaden an, war aber um so gefährlicher, da das Haus von ganz alten Gebäuden umgeben ist. Gestern Abend gegen 9 Uhr brannten in dem Dorfe Louisenthal einige Scheunen ab. — Am vorigen Sonnabend hat der frühere Schmiedemeister Herr Buchs, der von dem hiesigen Deichverbande mit der Führung des Baues der Dämme zum Schutze gegen die Ueberschwemmungen der Oder beauftragt worden ist, den Mitgliedern desselben in dem vom Brauereibesitzer Herrn Heider in Koppen neuerbauten Gasthause einen glänzenden Ball gegeben. — Besagter Herr Heider, dessen Gewerbsthätigkeit, unterstützt von bedeutenden Geldmitteln, ein immer größeres Feld gewinnt, und der bereits in Besitze von großartigen Brau- und Brennereien, Kalköfen und Gastwirthschaften ist, hat vor Kurzem die in hiesiger Stadt belegene, seit her verpachtet gewesene, doch nie mit sonderlichem Glücke bewirthschaftete Schlossarende, deren Gebäude einen Theil des ehemaligen Pfaffen-schlusses ausmachen und mit ungeheurer weit ausgebreiteten, unterirdischen Sälen ähnlichen Kellergewölben versehen sind, künftlich an sich gebracht, und zwar, wie wir hören, in der Absicht, daselbst eine große Dampf-mühle anzulegen.

△ Matibor, 20. November. [Konzert. — Witterung. — Lesesitzung.] Vor mehreren Wochen hatten wir Gelegenheit, in einem Konzerte die Leistungen der Herren E. Notsch und E. Förschtgott aus Wien kennen zu lernen. Leider war dasselbe damals nur sehr schwach besucht, da die meisten die Konzertanzeige erst später zu Gesicht gekommen, und sprach sich ein sehr allgemeines Bedauern darüber aus. Den zahlreichen Lesern dieser Zeitung, namentlich in der Umgegend von Ratibor dürfte daher die Nachricht recht willkommen sein, daß beide Künstler, auf ihrer Rückreise begriffen, am nächsten Sonnabend, den 24sten d. M. im hiesigen Bahnhofsaale wieder ein Konzert veranstalten werden, und bürgen nicht allein die ausgezeichneten Leistungen beider Herren, sondern auch das reiche und gediegene Programm für einen recht genussreichen Abend. Herr Notsch wird u. A. den 1. Satz des 1. Streichquartetts von Beethoven, Meditation über das 1. Präludium von Bach, Fantasie aus Lucia u. vortragen; Herr Förschtgott, das Gebet des Trappisten von Meyerbeer, einige der so sehr beliebten Balladen von G. Löwe u. s. w. Möchten beide strebsamen Künstler bei ihrer Rückreise eine bessere Uebersetzung von dem Kunstsinne der Bewohner Ratibors mitnehmen, als ihnen dies bei ihrem ersten Auftreten möglich war. — Seit einigen Tagen fängt der Herbst an sich recht bemerkbar zu machen, so daß viele Arbeiten im Freien schon eingestellt werden mußten, so auch ein großer Theil der hier auf dem Bahnhofe im Bau begriffenen Gebäude. Wir wollen wünschen, daß die Witterung noch mal milder wird, nur ein kurzer Winter kann die große Noth, die überall herrscht, mildern. Alles, was in großartigster Weise für die Armut gethan wird, ist leider nur wie ein Tropfen im Meer. — Die Mitglieder des Wingeniusvereins wandern jetzt von Haus zu Haus, um milde Gaben, namentlich Kleidungsstücke einzusammeln, und ist diese edle Aufopferung schon vielfach von gutem Erfolg gekrönt worden. — Zur Bekräftigung der langen Abende hat unser ömsiger Dr. Wichura wieder einen neuen Lesesitzel eröffnet, in dem die neuesten Erscheinungen der Literatur zu finden sind, und der sich einer recht lebhaften Theilnahme erfreut.

[Notizen aus der Provinz.] * Gleiwitz. Bei den am 14. November erfolgten Erbschaftswahlen für unsere Stadtverordneten haben nur zwei Kandidaten die absolute Stimmenmehrheit erhalten; es sind nämlich zu Stadtverordneten gewählt worden die Herren: Seifenriedermstr. Schabon und Professor Heimbrod. Für die Wahl der zwei anderen Stadtverordneten ist ein Termin auf den 28. d. M. festgesetzt.

+ Brieg. Der zum besoldeten Rathsherrn und Syndikus gewählte Gerichts-Affessor Hr. Groß ist am 12. d. M. in sein Amt eingeführt worden. — Der Magistrat macht in einer Bekanntmachung auf die Reinhaltung der Straßen von Schnee und Eis aufmerksam.

△ Glaz. Unsere städtischen Behörden haben dem Lotteriegewinnnehmer Herr Hirschberg das Prädikat eines Stadt-Ältesten verliehen. — Die Cholera ist hier endlich für erloschen erklärt worden. Es erkrankten daran überhaupt 195 Personen (164 Civil, 31 Militär), es starben daran 88 und genasen 107 Personen.

Reichenbach. Der Magistrat macht bekannt, daß wegen des Viehmarkts die auf den 28. d. Mts. angelegte gewesene Stadtverordneten-Wahl auf den 29. d. Mts. verlegt worden sei.

= Hirschberg. Nach einer amtlichen Bekanntmachung des Herrn Landraths sind bis zum 14. d. Mts. an der Cholera erkrankt 52 Menschen, gestorben 34, genesen 12, mithin blieb ein Bestand von 6 Kranken. — Freitag den 23. d. M. wird der beliebte Schiedel'sche Verein im Saale des Gasthofs „Neu-Warischau“ ein Konzert veranstalten, in welchem unter Anderem die Introdution zur Curvanthe und „Der Herbst“ aus den Jahreszeiten aufgeführt werden wird.

x Glogau. Herr Musikmeister Radeck vom 6. Inf.-Regiment beabsichtigt in derselben Art wie Bilse in Liegnitz alle Donnerstage Abends in weißen Saale des Rathhauses Abonnements-Konzerte zu geben. Das erste wird schon Donnerstag den 22. Novbr. stattfinden.

o Sagan. Bei den am 15., 16. und 17. d. M. stattgefundenen Ergänzungswahlen für unsere Stadtverordneten-Versammlung sind gewählt worden die Herren: Schneidermeister Dengler, Gürtlermeister Grandke, Zimmermeister Pöschel, Kaufmann Kirsch, Kaufmann Faustmann, Tuchfabrikant Munste, Kaufmann Striesche, Kaufmann Klee, Kaufmann Lehner, Major Raabe, Oberlehrer Dr. Michael, Tucha-

brikant Mezke. — Unsere Kleinkinder-Bewahr-Anstalt hat seit 14 Jahren sehr wohlthätig gewirkt und versorgt jetzt eine Zahl von 130 Kindern. Denselben soll diesmal wieder eine Weihnachtsgabe veran-kaltet und demgemäß milde Gaben eingemeldet werden. Die Frau Herzogin hat bereits ein Gnadengeschenk gewährt.

± Lauban. Am 16. d. Mts. wurde zu Langenöls das neuerbaute evangelische Schulhaus feierlich eingeweiht, und zwar durch den Hrn. Superintendenten und Pastor prim. Bormann.

± Görlitz. Der hiesige Anzeiger macht auf die Nothwendigkeit aufmerksam, einen zweiten Uebergang über die Neiße zu haben. Die Brücke würde in der Nähe der Weber'schen Fabrik zu stehen kommen. — In der Scheune der Scholtisei zu Hennesdorf wurde ein fremder Knabe todt aufgefunden. — Es ist nun bestimmt, daß das Bureau des Staatslexikographen in das königl. Postgebäude gelegt wird. Es wird daher eine Leitung vom Bahnhofe ab der Jakobsstraße entlang bis zum Postgebäude angelegt werden. — Am 19. d. M. ist der Landtag der oberlausitzer Stände begonnen worden und zwar mit der Wahl des Landesbestallten. — Am Freitag, den 16. d. Mts., hat eine Versammlung der Aktionäre der Gebirgsbahn in Greiffenberg stattgefunden und sind mehrere zur Förderung der Sache dienliche Schritte beschlossen worden. — Mit der Trottoirlegung auf der Jakobsstraße wird sehr energisch vorgegangen und werden die Fußgänger im nächsten Winter schon die Wohlthat dieser Einrichtung fühlen können. — Einen neuen Industriezweig haben hier die Herren Nathanael Finster und Sohn gegründet, was sehr wohlthätig zu werden verspricht. Die Herren beschäftigen die Weber der Umgegend von Schönberg u. s. w. mit Anfertigung von Damenkleider-Stoffen und haben schon über 60 Stühle im Gange.

Feuilleton.

* * Für die Winterabende bedarf es der Lektüre, der anmuthig unterhaltenden, welche den Comfort des Theetisches erhöht, wenn sie ihn nicht gar erzeben muß.

An Vorrath fehlt es nicht, obwohl außer Freitag's Roman keine neuere Erscheinung besonderes Aufsehen gemacht hat, und es war daher ein glücklicher Gedanke des Herrn Verlegers der Paalzow'schen Romane, daß er das Publikum gerade jetzt mit einer Gesammt-Ausgabe dieser Herz und Geist gleich sehr fesselnden Dichtungen bedachte. (Der Verfasserin von Godwie-Castle sämtliche Romane, zwölf Theile, Breslau, im Verlage von Josef Max u. Comp., 1855.)

Dem neuesten Romane von Max Ring: Verirrt und Erlöst (Gotha bei Schaub, 2 Bde.), folgten zwar sofort bei seinem Erscheinen die Posanenküsse besprechender Kritiker, indeß dürfte eine nachhaltige Wirkung aus dieses Romane sehr in Frage stehen. Gleichwohl ist die Idee desselben bedeutend und zeitgemäß genug, und der erste Theil durch die lebhaft und geschickte Schilderung der Scenerie (des Hallstätter Sees) in hohem Grade ansprechend. — Einem Epigonen der „Geheimniß“-Literatur begegnen wir in Th. Hagen's Roman: Aus London's Gesellschaft oder die Drahtzieher (Nordhausen bei Bächtel, 2 Bde.). Am meisten mahnt er, nicht bloß durch die Wahl des Schauplatzes, an die Trollope'schen Geheimnisse und verräth jedenfalls einen gewandten Schriftsteller.

Einem viel versprechenden glauben wir in Karl Moriz begrüßen zu können, welcher sieben „Lichtbilder“ bei W. Clar in Pöppeln herausgegeben hat, deren erstes Bändchen eine weniger durch Erfindung, als durch Treue der Vorkalbfärbung interessirende Erzählung: An der Grenze, enthält. Hier ist echte Anschauung, ein realer Boden und leibhaftige Gestalten, welche, da der ideale Inhalt nicht fehlt, nur auf geschickte Art in Bewegung gesetzt zu werden brauchen, um sich zu einem prächtigen Sitten-Roman zu fügen. Die Geschichten von Stanislaus Albert: „Aus der Gesellschaft“ (Berlin bei Brill und Kober), versprechen mehr als sie halten; namentlich der prätentiose Gesammttitel wird in keiner Weise gerechtfertigt. Am ansprechendsten ist noch das Genrebild: „Ein Tag aus dem Lieutenants-Leben“, weil es, freilich ohne alle ideelle Bedeutung, obwohl nicht ohne einen Anstrich von Humor, ein Bild aufrollt, welches durch Lebenswahrheit und Treue der Färbung interessirt. Die beiden anderen Erzählungen sind ordinäre Waare, weder durch Erfindung, noch durch Darstellung den Mangel psychologischer Wahrheit ersehend, oder nur verbergend.

Die „Lebensbilder“ von Isabella Braun (Stuttgart bei Schutlin) haben einen pädagogischen Zweck, welchen sie nach der Theorie der Abschreckung zu erreichen suchen. An Talent fehlt es der durch anderweitige Schriften bereits bekannten Verfasserin nicht, auch hat sie einen scharf beobachtenden Blick für die Schattenseiten des Lebens, welcher ihr die Stoffe für ihre drastische Darstellung unterbreitet.

Einem allgemein didaktischen Zwecke dienen bekanntlich auch die Volks- und Jugendschriften von W. v. Horn, insofern sie der Jugend eine ansprechende Lektüre gewähren, welche zugleich die Phantasie beschäftigen und die Empfindungen veredeln sollen. Ihre Beliebtheit spricht für das Talent des Verfassers und ihre fabelhafte Billigkeit (7 Sgr. 6 Pf. für das Bändchen) sichern ihnen ein großes Publikum. Die sieben ausgegebenen neuen 5 Bändchen enthalten: den Strand-läufer; die Boorenfamilie zu Klarfortein; von dem Refsen, der seinen Dank sucht; Gottfried Pellmann; von dem Manne, der uns den Weg nach Amerika gewiesen hat.

Und hier ist wohl auch die passende Stelle, auf die neue Ausgabe der Albert Bitzi'schen Schriften aufmerksam zu machen, welche unter dem Titel „Jeremias Gothelf's gesammelte Schriften“ mit Biographie und Charakteristik des Verfassers in 12 Bänden bei J. Springer in Berlin erscheinen. Der erste Halbband (Wauernpiegel) ist soeben ausgegeben worden. (Fortf. folgt.)

Die Prinzen des Puffs.

Stereoskopie aus der Gesellschaft von Robert Springer. Wie groß zu allen Zeiten die Frechheit dieser Partei gewesen, das wissen alle ehelichen Leute. Cromwell.

In allen Kreisen der Societät, in allen Zeitungen und Journalen des In- und Auslandes bespricht man das Schlußabenteuer des Fürsten Korikoff, Prinzen von Armenien und angrenzenden Provinzen. Die deutschen Zeitungen bringen Auszüge aus dem berliner „Publizisten“ oder suchen durch verstellte Naivetät zu dementiren, daß sie selber von diesem Prinzen des Puffs gelegentlich düpiert worden sind; am drolligsten benehmen sich die französischen Blätter, die dem genialen Schwindler ihre Spalten zum Zummelpfad seines Humbugs eingeräumt hatten. Im Café de Paris auf dem Boulevard der Italiener, unter dem Bondstreet-loungers von St. Paul, in den Kaffeehäusern von Pera, in den Plauderstuben der berliner Konditoreien: überall spricht man von dem feinen Burschen und seinem trivialen Ende. Die Gräfinnen der rue St. Honoré schauern bei dem Gedanken, daß sie beim Glanz der Kerzen diesem falkischen Don Ramiro zärtlich die Hand gedrückt; die Baronessen vom Westende suchen, daß sie mit ihm gespielt und gewettet haben; die Diplomaten atmen leichter, daß die westliche Allianz gerettet, seitdem der drohende Bundesgenosse Rußlands ein anspruchloser Bürger des berliner Arbeitshauses geworden ist. In der Bläthe der Manneskräft (ungeachtet einer finklichen Paartour), begabt mit einer gefälligen Gestalt und einnehmenden Manieren, ausgerüstet mit Sprachkenntnis und Weltanschauung, — so herabgelürzt zu werden aus dem Himmel der Aristokratie in die gemeine Wirklichkeit des „Schienkopfs“, und statt Ambrosia hinsüro Gras zu fressen wie ein zweiter Belsazar: das muß schrecklich sein! Aber vom Erbahren zum Väterlichen ist oft nur ein Schritt, und vom Hotel des Princes in das „Hotel de bouef“ nur eine kleine Strecke. Wenn man die Personalakten des berliner Arbeitshauses studiren könnte, fände man, daß sich die Bindungen unserer sozialen Lebens hier mit den äußersten Enden berühren, wie wenn sich die Schlange in den Schwanz beißt: die unbeugsame Hand der Gerechtigkeit zwingt hier die widerstrebendsten Pole aneinander: den

Puff und die Arbeit. — Gleichzeitig mit diesem berliner Ereigniß von europäischem Interesse geschah, nach Zeitungsberichten, in Lausanne die Verhaftung eines ischeressischen Fürsten Brahen Belleo, der sich des Einbruchs und Diebstahls schuldig gemacht hatte.

Die Gesellschaft erschrickt bei der Enthüllung dieser Prinzen des Puffs, wie Jemand, der sich im höchsten Affekt einer häßlichen Leidenschaft zufällig im Spiegel sieht und fast nicht glauben kann, daß er sein eigenes Gesicht erblickt. Aber, meine Herren aus der Gesellschaft, diese Prinzen sind Ihre Kinder, Ihre verjagten Kinder, die nur das Unglück hatten, aus dem Bereiche des Charakteristischen in die Karrikatur und, noch weiter, in die Frage zu gerathen. Der Puff ist unser Zeitgeist, die Sonne unserer Tage; der Puff macht unsere Verhältnisse und unsere Geschichte; der Puff ist das Banner, unter dem wir nach dem gelobten Lande des Glücks wallfabrien; der Puff ist, wie Scribe sagt, überall naturalisirt worden; er ist die zur Speculation gewordene Klüge, die im Bereiche von Jedermann liegt und frei zirkulirt zum Nutzen der Gesellschaft und der Industrie. Ist es nicht der Puff, der die schönen Lieder dichtet von heuchlerischer Liebe, jene Lazareth-Poesie gebrochener Herzen? Ist es nicht der Puff, der aus jenen Kammerreden spricht, der in jenem Leitartikel zum Vortheil seiner Partei die Weltverhältnisse in ein schiefes Licht stellen möchte? Hat nicht der Puff diese Kritik geschrieben, worin ein literarischer Buschlepper zum großen Geist erhoben wird? Begeistert nicht der Puff jenen Wahlkandidaten zu Versprechungen, die er nie erfüllen will? Macht dieser Minister nicht einen Puff, wenn er seine Persönlichkeit an die Spitze einer Kabinettsfrage stellt? Ist es nicht der Puff, der in unseren Civilprozessen die Klageanträge und Klagebeantwortungen schreibt? der alle Krankheiten mit Franzbranntwein, oder mit Feinmehl oder Apfelswein kurirt? Und wer leitet unsere Aktiengeschäfte, unsere Börsenspiele? Wer verkauft uns Kleider zu Spottpreisen, zeigt uns falsche Kaffern und nachgemachte Chinesen, fabrizirt eine Silbergroßchen-Literatur und schmeichelt unsern Sinnen und unserer Eitelkeit? Der Puff und immer wieder der Puff.

Ja noch einmal, meine Herren von der Gesellschaft, wir Alle sind Prinzen des Puffs; der Puff hat sich der ganzen civilisirten Welt bemächtigt; nur die Wilden der fremden Erdtheile, die noch der Natur anhangen, und unsere weißen Wilden, deren Stirn und Hand noch nicht von der Bildung gebleicht worden, sind dem Zeitschwindel fremd geblieben. Aber der Puff richtet sich nach Klima und geographischer Lage und ist abhängig von Volkssitten und Nationalcharakter. In Nordamerika ist der Prototyp des Puffs ein Barnum, der die leichtgläubigen Leute fängt, während er ihren Geldbeutel abschneidet; wenn er sie bestohlen hat, zeigt er ihnen frech seine Beute und man lacht über ihn und nennt ihn einen Sharp fellow. Wenn der Puff in Nordamerika als Prinz von Gehalt auftreten wollte, würde man ihn verhöhnen und bemitleiden. Anders in Europa, wo es sich nicht nur um Geld, sondern auch um Ansehen und Rang handelt. Rang und Geburt gelten nicht bloß als selbstständiges lockendes Ziel, sondern auch als bequemes Mittel zu Reichthum und Wohlstand. Auch bei uns herrscht der industrielle, aber außerdem auch noch ein aristokratischer Puff; zu jenem gehört das ziemlich verbreitete, wenngleich abgeschwächte Talent eines Barnum, zu diesem die seltene Genialität eines Joan-nis von Java. Es ist leicht, die Gesellschaft mit den Mitteln des herkömmlichen und zeitgemäßen Industrie-puffs mehr oder weniger auszubeten, aber es ist schwer, auf die Dauer selbst nur einen Prinzen von Armenien und Dulhamaschen Ritter zu spielen.

Der Orient, das Land der süßen Geheimnisse und der Tausend und einen Nacht hat uns schon mehrere Puffe Aristokraten geliefert. Es war ein Jude aus dem Orient, der am Hofe des alten Ludwig XIV. mit allem Pomp eines morgenländischen Gefandten erschien und den König und die französischen Kavaliere düpierte; es ist ein Prinz von Armenien, der unsere feine Gesellschaft und unsere kluge Journalistik hinter das Licht führte. Mundus vult decipi, wie das wahre Sprüchwort in sehr schlechtem Latein sagt; — die feine Gesellschaft sollte immer, wie Beau Brummell, fragen: „Wer ist dieser Lord So und So, und wer ist sein Herr Vater?“ Die Journalistik macht sich nichts aus einer Düpe mehr oder weniger, und die Beau monde hat nur Neugierde erhalten. Die feine Welt liefert uns eine Menge Flaneurs und Glücksritter, die man in England sonderbarerweise Griechen nennt; die Notiz hat ihr dafür einen Armenier ins Feld gestellt. Ein Armenier gegen so viele Griechen will nichts bedeuten.

Der Puff ist, wie erwähnt, der extremste Gegensatz der Arbeit: er entspringt aus der Arbeitslosigkeit und aus der allgemeinen Sucht, schnell reich und nebenbei auch vornehm zu werden. Der englische Protektor sagte bei der Auflösung des Parlaments: „Es giebt Pflanzen, die im Schatten der Bäume leben.“ Der aristokratische Puff wächst unter dem Laubbach der Aristokratie. Wenn die Arbeit wieder in ihr heiliges Recht tritt, dann werden auch die Prinzen, Ritter und Schildknappen des Puffs seltener werden.

Görlitz, 15. November. Bei Gelegenheit der wissenschaftlichen Versammlung des gestrigen Abends im größeren Saale des Museums der Oberlaus. Gesellschaft der Wissenschaften trug Hr. Dr. Neumann zunächst eine kurze Geschichte der Reisen des Dr. Barth in Afrika vor, und machte die Mittheilung, daß Dr. Barth seit dem Jahre 1849 bis 1854 beinahe 12,000 englisch-geog., oder ca. 3000 deutsche Meilen in Afrika durchforstet und bereist habe. Er wird hierdurch der bedeutendste Reisende für Erforschung dieses Erdtheils. Denn es betragen Bruce's Reisen vom Jahre 1769—1792: 2200, Mungo Parks Reisen 1790—1795: 1500, Galtons Reisen im Damara-Lande im Jahre 1851: 1280, Livingstons Reisen von seiner Mission Koboteng bis Loanda 1849—1854: 2000 Meilen. Da letzteres sämmtlich englische Meilen sind, von denen 60 auf einen Grad und 4 auf eine deutsche Meile gehen, so sieht man die bedeutende Ausdehnung der Dr. Barth'schen Reisen aus dieser Zusammenstellung am besten. Demnachst wurde der Bericht des Dr. Baikie über die im Auftrage der britischen Regierung im Jahre 1854 unternommene Binue- oder Schadda- Expedition vorgelesen. Es wurde vorausgeschickt, daß es nunmehr festgestellt, wie Binue und Schadda ein und derselbe Strom des mächtigen Nigers sei, der seit einer Reihe von Jahren die Geographen beschäftigt hat. Der Strom selbst, welcher c. 50 deutsche Meilen von seiner Mündung in einem Delta von 22 verschiedenen Abflüssen aus den beiden Strömen dem nordöstlich von Timbuktü (der Königin der Wüste) kommenden Flusse Kowora und dem aus Südwest kommenden Schadda oder Binue sich bildet, ist eines der bedeutendsten Gewässer, das wir überhaupt kennen, und wird vermuthlich ein nicht minder geringes Stromgebiet als der Mississippi in Amerika (der Vater der Gewässer) haben. Diese Expedition dauerte vom Juli bis November 1854. Das eigens zu diesem Zwecke gebaute Dampfschiff „Mejade“ drang 150 deutsche Meilen im Binue vor, und würde jedenfalls noch viel weiter gekommen sein, hätte das plötzliche Fallen der Fluß-Ueberschwemmung (welche hier ebenso regelmäßig wie im Nilgebiete ist), sowie der Mangel an Brennmaterial die Reisenden, Dr. Baikie von der englischen Marine und Lieutenant May ebendaher, nicht zur Umkehr gezwungen. Die Expedition war insofern von großem Nutzen, als sie 1) die Identität des Schadda und Binue, 2) die Schiffbarkeit des Flusses in der Regenzeit bis zu dem fernsten befuchten Punkte feststellte, 3) mehrere neue Volkstämme und deren freundliche Gesinnung gegen Weiße nachwies, 4) zahlreiche astronomische Ortsbestimmungen ermöglichte, 5) eine Fluß-fahrt zur Aufklärung brachte, 6) die Perioden des Steigens und Fallens der Gewässer fixirte, 7) die Geneigtheit der Eingeborenen zur Annahme des Christenthums und zur Anknüpfung von Handelsverbindungen herausstellte, 8) Belehrungen über die Ausdehnung der Sklaverei, und 9) den Nachweis gab, daß das Klima für Europäer durchaus nicht unbedingt mörderisch sei, wie man nach früheren Expeditionen angenommen hatte. (G. A.)

Aus der Schweiz, 17. Nov. Im zürichschen Glattthal fiel vorgestern eine Viertelstunde lang rother Regen über das Dorf Sänt.

wangen; es wurden ganze Kübel voll von den Dächern gesammelt, und ein Muster wurde heute der Medizinaldirektion in Zürich eingeleitet.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

Ämtliche Verordnungen und Bekanntmachungen.

Die Nr. 271 des Pr. St.-A. bringt außer dem Erlaß vom 22. Okt. d. J. (f. Nr. 543 d. J.) 1) den Erlaß vom 25. Septbr. d. J., betreffend die den Militär-Ärzten für Untersuchung des Gesundheitszustandes erkrankter Gensdarmen zustehenden Diäten und Reisekosten; 2) den Bescheid vom 10. Oktober d. J. über den Begriff des Wohnsitzes und die Verpflichtung, Einzugsgehalt zu entrichten. Das 42. Stück der Geses-Sammlung enthält unter Nr. 4303 den allerhöchsten Erlaß vom 22. Oktober 1855, betreffend die Anwendung der fiskalischen Vorrechte für den Bau und die Unterhaltung der Gemeinde-Gebäude von Beckum über Borcheln, Tönnesbüschen und Sendenhorst nach Drensteinfurt; unter Nr. 4304 den allerhöchsten Erlaß vom 22. Oktober 1855, betreffend die in Gemäßheit des Geses vom 21. Mai 1855 aufzunehmende Staats-Anleihe von 7,800,000 Thalern; unter Nr. 4305 den allerhöchsten Erlaß vom 22. Oktober 1855, betreffend die Verleihung der fiskalischen Vorrechte für den Bau und die Unterhaltung der Gemeinde-Gebäude von Beckum über Borcheln, Tönnesbüschen und Sendenhorst nach Drensteinfurt; unter Nr. 4306 die Verordnung, die Wiederherstellung des privilegirten Gerichtsstandes für die mittelbar gewordenen deutschen Reichsfürsten und Grafen betreffend. Vom 12. November 1855; unter Nr. 4307 die Verordnung, die Ausführung der in Folge des Geses vom 10. Juni 1854 wegen Deklaration der Verfassungs-Urkunde (Gesessammlung S. 363) noch erforderlichen Maßregeln zur Herstellung des bundesrechtlich gewährleisteten Rechtszustandes der vormals reichsunmittelbaren Fürsten und Grafen betreffend. Vom 12. November 1855; und unter Nr. 4308 die Verordnung wegen Einberufung der beiden Häuser des Landtages. Vom 12. November 1855.

C. In Folge der königlichen Verordnung vom 12. d. M. werden für die Civilprozeße der vormals Reichsunmittelbaren die Appellationsgerichte als Gerichte erster Instanz wieder zu ihrer früheren Kompetenz gelangen. Die Verordnung überträgt bekanntlich dem Justizministerium die Ausführung dieser Anordnung, verweist aber dabei auf die §§. 14-16 der Instruktion vom 30. Mai 1820. Nach dieser sind diejenigen Oberlandesgerichte, in deren Gerichtsprengel die Standesherrn oder die betreffenden Mitglieder ihrer Familien, in Hinsicht auf ihren Wohnort oder nach den übrigen bei der Sache eintretenden Verhältnissen zufolge der Landesgesetze gehören, sowohl in persönlichen Rechtsachen, als in solchen, welche ihre standesherrlichen Befugnisse oder die diesen anknüpfenden Gerechtfame betreffen, kompetent. In nicht streitigen Rechtsangelegenheiten werden die Appellationsgerichte als oberverordnungsamtliche Behörde für die Standesherrn und die ebenbürtigen Mitglieder ihrer Familien eingesetzt werden. Wenn die Standesherrschaften in mehreren Appellationsgerichtsbezirken liegen, so erhält dasjenige die Oberverordnungsamt, in dessen Bezirke der verstorbene Vater des zu Verordnenden zugleich seinen Wohnsitz gewählt hatte. Sr. Majestät dem Könige bleibt in denjenigen Fällen, wo von Obrigkeit wegen der Ernennung eines Vormundes geschehen muß, dieselbe auf Antrag des Justizministers vorbehalten. Die Bestimmung, nach welcher die Appellationsgerichte auch die Hypothekbücher der standesherrlichen Befugnisse zu führen haben würden, bleibt aufgehoben, so daß also die Untergerichte hierin auch für die Standesherrn die ihnen durch die neuere Gesetzgebung überwiesene Kompetenz behalten.

C. B. Da unser Strafgesetzbuch im § 40 die Bestimmung enthält, daß ein Verbrechen oder Vergehen nicht vorhanden sei, wenn der Thäter zur Zeit der That wahn- oder blödsinnig gewesen ist, so haben die Gerichte häufig angenommen, daß nur diese Formen der geistigen Störung die Zurechnungsfähigkeit ausschließen. In einem speziellen Falle hatte der Verteidiger behauptet, der Angeklagte habe an einer vorübergehenden Geistesstörung zur Zeit der That gelitten, das Gericht hatte es jedoch abgelehnt, in Bezug hierauf eine Frage an die Geschworenen zu stellen. Die hierauf begründete Nichtigkeitsbeschwerde hat nun das Obertribunal zu einer Erörterung veranlaßt, die zu dem Beschlusse geführt hat, daß es zwar nicht die Absicht der Strafgesetzbuch sei, die richterliche Feststellung über die Zurechnungsfähigkeit des Angeklagten in dem Strafurtheile auf Wahnsinn und Blödsinn zu beschränken, daß dieselbe vielmehr alsdann, wenn die Verhandlungen die Vermuthung auch anderer die Zurechnung ausschließender Geisteszustände ergeben, oder wenn die Behauptung des Angeklagten oder seines Verteidigers die Existenz derselben aufgestellt, darauf zu richten sein kann; dagegen könne der Antrag der Verteidigung, die Frage auf die Existenz einer Geisteskrankheit schlechthin oder eines zeitweisen Wahnsinnes zu richten, dem Gerichtshofe keine Veranlassung geben, die durch den Wortlaut des Geses vorgesehene Fragestellung abzuändern.

Die königliche Regierung zu Breslau hat sich in Folge eines Circular-Rescripts der königlichen Ministerien für Handel, Gewerbe u. veranlaßt gesehen, mittelst eines Erlasses vom 9. November d. den Gewerbesteuer-Aufnahme-Behörden unter Verweisung auf frühere Erlasse aufs Neue die Vorschriften des § 18 des Hausir-Regulativs vom 28. Dezember 1824 hinsichtlich der Ertheilung von Gewerbebescheinigungen an einzelne Musikanten, Musikgesellschaften, Drehorgelspieler und ähnliche Gewerbetreibende in Erinnerung zu bringen und die sorgfältige Prüfung aller, der Regierung einzureichenden Anträge auf Ertheilung von derartigen Gewerbebescheinigungen zur besonderen Pflicht zu machen.

Es wird dabei hervorgehoben, daß während der in Rede stehende Zweig des Gewerbebetriebes im Umherziehen auf die Moralität nicht günstig einzuwirken pflege, derselbe für die übrigen Staats-Angehörigen vielfach Ungelegenheiten und Belästigungen herbeiführe und nicht selten der Betheiler zum Deckmantel diene.

Breslau, 20. November. [Schwurgericht.] In der gestrigen Sitzung wurde die Verhandlung wider den Tagearbeiter Weiß aus Witzig (schwerer Diebstahl im ersten Rückfall) wegen Abwesenheit des Angeklagten vertagt. Wegen des vorgedachten Verbrechens wurden die hiesigen Tagearbeiter G. F. Förster und Jos. Franke jeder zu 2 Jahren Zuchthaus und Polizeiaufsicht verurtheilt. Ferner erschien auf der Anklagebank die unverehelichte Johanna Karoline Stache aus Wartenberg, des Kindes mordes angeklagt. Gegen den Antrag der Verteidigung wurde das öffentliche Verfahren diesmal nicht ausgesetzt. Nach der Anklageschrift hatte die St., welche seit einiger Zeit bei dem Kaufm. G. zu Wartenberg in Diensten stand, am 24. Juni d. J. heimlich ein Kind geboren und dasselbe, wie das erste Gutachten der Gerichtsärzte besagte, durch Zuhalten des Mundes und der Nase erstickt. Ein Superarbitrium des Medizinal-Kollegii erklärte jedoch, daß der Tod des Kindes durch irgend eine gewaltsame Einwirkung auf den Hinterkopf herbeigeführt scheine. Als Verdachtsgründe wurden geltend gemacht: Die Verheimlichung der Schwangerschaft und die früheren außerordentlichen Geburten der Angeklagten, welche sich indes nicht schuldig bekannte. Sie war, nach ihrer Aussage, während der Niederkunft in völlig bewußtlosem Zustande und fand bei ihrem Erwachen das Kind bereits todt. Diese Angaben wurden durch die Hebamme und das Zeugenverhör im Wesentlichen bestätigt. Nachdem die Staatsanwaltschaft selbst den Ausspruch lediglich dem Ermessen der Herren Geschworenen anheimgestellt, erkannten diese auf Nichtschuld, worauf die Angeklagte freigesprochen und sofort aus der Untersuchungshaft entlassen wurde. Heute wurde der Knecht Thomas Leuschner aus Gronowe, Kr. Wartenberg, wegen schweren Diebstahls unter mildern Umständen zu 2 Jahren Zuchthaus verurtheilt. Bei der hierauf folgenden Verhandlung, Verbrechen gegen die Sittlichkeit betreffend, ward die Öffentlichkeit ausgeschlossen.

Breslau, im November. [Porto-Kontravention ohne Verzehrung des Postfiskus.] Der Hauptagent einer Versicherungs-Gesellschaft, W. hier selbst, hatte nach Reife mit der Post ein Packet abgedandt, in welchem sich bei der in Folge Verdachts amtlich erfolgten Eröffnung des Packetes außer gedruckten Rechenschaftsberichten auch eine an den Adressaten gerichtete geschriebene Nachricht befand. Die hiesige Ober-Post-Direktion verurtheilte deshalb den W. durch Resolut zu einer Strafe von 5 Thln. Der § 35 des Geses vom 5. Juni 1852 bestimmt nämlich unter Nr. 3: „Mit dem vierfachen Betrage des Portos, jedoch niemals unter 5 Thln., wird bestraft, wer Briefe oder andere Gegenstände, für welche ein höheres Porto zu entrichten ist, unter andere Sachen, welche nach einer geringeren Tare befördert werden, verpackt.“ Die Ober-Post-Direktion nahm nun an, daß diese Strafe schon dann verwirkelt sei, wenn ein Brief in ein Packet, das an sich nach Verhältnis des Gewichtes einem geringeren Porto unterliege, verpackt worden, ohne daß es

darauf ankomme, ob in dem speziellen Falle, wenn der Brief statt in das Packet in die Begleitadresse gelegt worden wäre, für beide ein höheres Porto wirklich zu entrichten gewesen wäre. Sie hielt also eine wirklich geschehene Beeinträchtigung des Postfiskus nicht für eine nothwendige Voraussetzung der Anwendbarkeit der Strafbestimmung.

W. provocirte auf gerichtliches Gehör und der Polizeirichter sprach ihn frei, weil er aus dem Absat 4 § 18 des Post-Regulativs vom 31. Juli 1852, welcher lautet:

„Waltet der Verdacht ob, daß mit der Entlieferung einer Sendung eine Post-Kontravention unternommen worden ist, so sind die Postanstalten berechtigt zu verlangen, daß die Sendung geöffnet werde“, folgerte, daß nur dann eine Post-Kontravention angenommen werde, wenn zu der Sendung ein geringeres Porto verwendet worden, und den Nachweis vermisse, daß der Angeklagte für die fragliche Sendung ein geringeres Porto gezahlt habe, als er für einen Brief zu zahlen gehabt hätte. Hiergegen appellirte der Polizeianwalt, welcher die obige Auslegung der Ober-Post-Direktion geltend zu machen suchte. Das Appellations-Gericht hat jedoch das erste Urtheil bestätigt.

Da hiergegen der Verwaltungsbehörde und dem Ober-Staatsanwalt noch die Nichtigkeits-Beschwerde zuzuführen, so wird die Frage voraussichtlich zur Entscheidung des Ober-Tribunals kommen.

* Breslau. [Der Art. 30. des Ges. vom 3. Mai 1852] bestimmt: Gegenstand der Hauptverhandlung und Entscheidung sind nicht bloß die Thatfachen, welche in der Anklage erwähnt sind, sondern auch die näheren Umstände, von welchen dieselben begleitet waren, und zwar selbst dann, wenn sie verbunden oder vereinzelt, von einem Gesichtspunkte aus strafbar erscheinen, unter welchen sie die Anklage nicht gebracht hat.

Diese, die Eigenthümlichkeit des strengen Anklage-Prozesses ohnehin erheblich modifizierende Bestimmung hat zuweilen Auslegungen erfahren, deren Konsequenz an die Stelle des Anklage-Prinzips leicht die frühere Untersuchungs-Marime setzen könnte. In dem nachfolgenden Falle hat das Ober-Tribunal die dem erkennenden Richter daraus erwachsenen Befugnisse einer sehr scharfen und bestimmten Begränzung unterworfen.

Gegen den Tagearbeiter K. aus N. hatte der Rechtsanwalt zu St. eine Anklage erhoben, welche mit folgenden Worten begann:

„Am 8. Januar d. J. gegen Mittag überbrachte der Tagearbeiter K. dem Schullehrer K. zu N. wissentlich die falsche Nachricht, daß sein Sohn, der Wirthschafts-Inspektor K. zu G., schwer krank darniederliege und seinen Vater nochmals zu sprechen wünsche. K. beabsichtigte hiermit lediglich ein Votenlohn zu erhalten. Dies gelang ihm auch. Der Schullehrer K. setzte ihm ein Mittagessen vor.“

Sodann wird erzählt, daß der Schullehrer K. dem Angeklagten mehrere Sachen übergeben, um sie ihm nach G. zu tragen, und schließlich den Tagearbeiter K. angeklagt, die fraglichen Sachen unterschlagen zu haben. Wegen Unterschlagung wurde auch durch den Beschluß des Gerichts die Unteruchung eröffnet. Nach stattgehabter mündlicher Verhandlung verurtheilte das Gericht den Angeklagten sowohl wegen Unterschlagung als auch außerdem wegen Betruges, indem es den Thatbestand des letztern Vergehens in dem Eingangs der Anklage erzählt hatte. Hiergegen appellirte der Staatsanwalt, weil er in der Verurtheilung wegen Betruges ohne eine darauf gerichtete Anklage eine unzulässige Ausdehnung der Befugnisse des erkennenden Richters fand, insofern der Art. 30 der Verordnung vom 3. Mai 1852 dem Richter nur gefaßte, solche nicht ausdrücklich zum Gegenstande der Anklage gemachte Thatfachen, welche mit der unter Anklage gestellten That in einem innern Zusammenhange stehen, zum Gegenstande einer selbstständigen Beurteilung zu machen. Das Appellations-Gericht bestätigte jedoch das erste Urtheil, indem es den Gedanken Art. 30 dahin auslegte, daß die begleitenden Umstände — auch wenn sie die Merkmale einer besonders selbstständigen Geses-Verletzung neben der in der Anklage gedachten strafbaren Handlung enthalten, und auch nicht zum Gegenstande eines Antrages seitens des Staatsanwaltes gemacht sind, zugleich mit dieser zu verhandeln seien und darüber entschieden werden müsse.

Dagegen legte der Ober-Staatsanwalt die Nichtigkeits-Beschwerde ein, welche das Ober-Tribunal auch (U. v. 12. Oktober d. J.) für begründet erachtet hat. In dem ergangenen Nichtigkeits-Urtheil wird ausgeführt, daß die Vorschriften der Artikel 30, 84, 85, 86 des Geses v. 3. Mai 1852 dem Richter zwar die Befugnis beilegen, die vorliegende strafbare Handlung abweichend von dem Anklage-Beschlus und der Anklage zu qualifiziren, auch selbige mit einer gelindern oder strengern Strafe zu belegen, als die der Anklage zum Grunde liegende Qualifikation erfordert, daß sie den Richter aber keineswegs ermächtigen, aus den vorliegenden Verhandlungen neben der unter Anklage gestellten strafbaren Handlung noch eine zweite zu konstatiren, auf welche weder Anklage noch Anklage-Beschlus gerichtet ist, indem eine solche Ueberschreitung des Antrages der Staats-Anwaltschaft außerhalb der Grenzen des Untersuchungs-

Verfahrens, welche durch die Anklage und den Anklage-Beschlus gebildet werden, liegen, und den Angeklagten in seiner Vertheidigung, welche er lediglich auf die unter Anklage gestellte strafbare Handlung zu richten Veranlassung hatte, beeinträchtigen, mithin gegen das Wesen des Anklage-Prozesses verstoßen würde.

Demgemäß ist das Appellations-Urtheil vernichtet und auf die Appellation der Staatsanwaltschaft das erste Urtheil dahin geändert worden, daß der Angeklagte nur wegen Unterschlagung zu verurtheilen.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Der Galmei-Bergbau wurde in Ober-Schlesien im vergangenen Jahre in Folge der anhaltend günstigen Zinkpreise lebhaft betrieben. Von den verlienen Gruben standen 28 in Betrieb und 65 fristeten; unter den ersteren waren 2, die noch nicht in regelmäßigem Betrieb standen, aber doch schon förderten, und eine, die noch nicht förderte; daneben fand auf einer Muthung schon eine geringe Galmeigewinnung statt. Hiernach ist die Anzahl der betriebenen Werke für 1854 zu 29 anzunehmen, und es war dieselbe also um 4 geringer als im Jahre zuvor. Auf diesen 29 Werken waren 4260 Arbeiter angelegt, oder durchschnittlich 147 Mann auf jeder Grube. Die gesammte Gewinnung belief sich auf 3,159,445 Ctr., und war um 191,624 Ctr. größer als im Jahre 1853. Auf die einzelne Grube berechnete sich eine mittlere Produktion von 108,946, und auf den einzelnen Arbeiter eine solche von 742 Ctr., die letztere Zahl ist gegen die entsprechende des Vorjahres von 19012 größer, die letztere um 4 geringer, jenes hat in dem stärkeren Angriff mehrerer Grubenfelder, dieses in dem schwunghaften Betrieb der Ausrichtungsarbeiten seinen Grund. Der Werth der Galmei-Produktion betrug im Ganzen 1,772,283 Thlr. und auf den Ctr. 16 Sgr. 10 Pf., was 212,895 Thlr., beziehungsweise 8 Pf. mehr ist, als im Jahre 1853.

Diejenigen Gruben, welche mehr als 50,000 Ctr. Galmei geliefert haben, sind: Theresie mit 609,620 Ctr. und 626 Arbeitern, Scharley mit 595,919 Ctr. und 821 Arbeitern, Marie mit 567,228 Ctr. und 604 Arbeitern, Apfel mit 349,640 Ctr. und 419 Arbeitern, Wilhelmine mit 308,555 Ctr. und 195 Arbeitern, Elisabeth (mit Severin komb.) mit 174,650 Ctr. und 355 Arbeitern, Trockenberg mit 99,707 Ctr. und 105 Arbeitern, Berona mit 63,490 Ctr. und 97 Arbeitern und Vorsehung mit 53,251 Ctr. und 105 Arbeitern.

Von der angegebenen gesammten Production kommen 2,717,696 Ctr. auf das südliche, und 441,749 Ctr. auf das nördliche Revier, das erstere mit 3381, das letztere mit 879 Mann. In den einzelnen Sorten des Schmelz-gutes hatte man: Stückgalmei 1,226,359 Ctr., Lagergalmei 283,283 Ctr., Waschgalmei 1,100,745 Ctr., Grabengalmei 419,211 Ctr., Galmeischlämme 129,847 Ctr., zusammen: 3,159,445 Ctr. Nebenbei wurden auf den Gruben Maria, Elisabeth, Theresie, Apfel, Wilhelmine und Scharley von beibredendem Bleiglanz 3688 Ctr. bleische Gesesse gewonnen.

In Betreff des Betriebs einzelner Galmei-Bergwerke ist noch anzuführen: Auf der Scharley-Grube ist an dem Südende des mittleren Tagebaues eine geeignete Ebene zur Förderung der an den verschiedenen Straßen gewonnenen Erze hergestellt und mit Schienen belegt worden; man kann nunmehr die bisherige kostbare und unzweckmäßige Karrenförderung größtentheils abwerfen und die Aufwärtsförderung in Wegen durch Dampfkraft verrichten lassen, der hierzu bestimmte Dampföpel ist bereits aufgestellt worden. — Zur Abhaltung der Tagewasser von den Senkungen, Spaltungen und Tagebrüchen über den Wäsen der Wilhelmine-Grube hat eine Erweiterung und Erhöhung der vorhandenen Dämme stattgefunden. Auf dieser Grube sind die Bäume so weit vorgeschritten, daß man auf die Bildung einer neuen Tiefbaufohle bedacht sein muß. Da der klüftige Dolomit im Hangenden der Galmeilagerstätten das Wasser sehr leicht durchfallen läßt, so wird dieses aus weiten Umkreisen den Grubenbauen zugeführt. Diese Erfahrung hat zu dem Plane einer gemeinschaftlichen großartigen Tiefbauanlage für die Scharley-, Wilhelmine- und einige andere benachbarte Galmeigruben geführt, über welche aber unter den Gewerkschaften noch verhandelt wird. — Auf der Apfel-Grube ist eine neue kräftige Lampfnunst mit unmittelbarer Wirkung aufgestellt worden, mit deren Hilfe eine neue Tiefbaufohle gefaßt werden soll. — Auch auf der Maria-Grube wird der Angriff einer neuen Tiefbaufohle vorbereitet; der Kunstschacht wird bereits abgeteuft. — Auf den Gruben Peter-Paul, Berona, Vorsehung und Wilhelm sind erfreuliche Aufschlüsse gemacht worden, besonders auf den beiden letzteren Gruben, wo die weiße Galmeilagerstätte zu 1 und 1/2 Lachter mächtig ist.

Durch die verschiedenen Zweige der ober-schlesischen Kohlbahn sind die Gruben bei Stolarowitz, ferner: Marie, Apfel, Theresie, Scharley, Wilhelmine u. a. mit deren Hauptsträngen in Verbindung gesetzt, von welchen wiederum Zweigbahnen nach vielen Zinkhütten geführt worden sind, wodurch die Anfuhrkosten des Galmeis sich ermäßigen, was jedoch erst dann in erhöhtem Grade der Fall sein wird, wenn die Hauptlinien dieses Eisenbahnes mit Lokomotiven zu befahren sind.

Produktion der Hütten im preussischen Staate und speziell in Schlesien pro 1854.

Vor einigen Wochen hatte diese Zeitung die Bergwerks-Produktion des Jahres 1854 in Preußen und speziell in Schlesien in zwei Artikeln vorgeführt. Es folgt jetzt hier eine aus der dritten Lieferung Band III. der Zeitschrift für das Berg-, Hütten- und Salinenwesen v. von R. v. Carnall entnommene Zusammenstellung der Hütten-Produktion pro 1854 für den ganzen preussischen Staat und speziell für Schlesien, so wie der Ergebnisse der Salinen. — Es war:

Im preussischen Staate.				In Schlesien.				
Zahl der Werke.	Quantum der Produktion.	Werth der Produktion.	Zahl der Arbeiter.	Zahl der Werke.	Quantum der Produktion.	Werth der Produktion.	Zahl der Arbeiter.	
Roh Eisen in Gängen.....	154	4,345,897 Ctr.	8,644,710 Thlr.	5,654	74	1,474,944 Ctr.	3,034,587 Thlr.	2,464
Rohstahlisen.....	6	144,764	354,984	118	—	2,358	5,895	3
Roh Eisen in Gußstücken.....	19	592,761	2,018,491	3,916	8	197,115	787,224	1,529
Eisengußwaaren.....	108	1,302,583	6,685,841	9,621	3	137,784	602,971	1,109
Stabeisen.....	462	4,165,044	19,812,978	17,741	147	1,047,243	4,826,949	3,821
Schwarzblech.....	16	441,965	2,883,135	1,521	—	24,750	166,334	109
Weißblech.....	2	40,934	488,468	343	—	—	—	—
Eisendraht.....	81	385,873	2,314,687	1,580	2	8,199	63,657	94
Rohstahl.....	76	167,549	939,119	518	2	7,720	36,503	26
Gußstahl.....	7	53,628	886,023	1,117	—	—	—	—
Raffinirter Stahl.....	121	87,384	715,785	642	4	19,824	87,112	176
Rohzink.....	50	737,458	4,812,234	4,862	41	553,613	3,599,200	3,309
Zinkblech.....	5	159,217	1,288,862	280	3	125,457	1,056,205	227
Zinkweiß.....	2	21,060	126,000	50	2	10,000	60,000	50
Gold.....	1	14 Mrk.	2,930	4	1	14 Mrk.	2,930	4
Silber.....	2	52,871	736,516	—	—	2,014	28,214	—
Kaufblei.....	21	191,932 Ctr.	1,403,415	1,113	1	5,777 Ctr.	41,518	55
Kaufglätte.....	15	15,890	102,887	16	—	5,344	39,798	—
Gartkupfer.....	15	32,468	1,137,653	875	1	125	4,866	—
Große Kupferwaaren.....	24	28,004	1,229,858	383	3	2,250	99,000	27
Messing.....	54	40,403	1,590,998	1,463	—	—	—	—
Smalte (Waschblau).....	2	3,093	39,595	32	—	—	—	—
Nickel.....	1	864	135,637	22	—	—	—	—
Arfenit-Fabrikate.....	2	1,647	6,947	—	2	1,647	6,947	—
Antimon.....	2	358	5,490	4	—	—	—	—
Mann.....	14	58,830	204,427	297	1	5,750	16,582	12
Kupfervitriol.....	2	3,949	51,970	16	—	28	444	—
Eisenvitriol.....	5	41,026	44,492	84	3	9,419	13,344	47
Gemischter Vitriol.....	—	2,074	8,850	—	—	620	1,033	—
Schwefel.....	—	459	1,989	—	—	459	1,989	—
Zusammen 1854.....	1255	13,067,054 Ctr.	58,674,971 Thlr.	52,272	298	3,640,426 Ctr.	14,563,302 Thlr.	13,062
Das Jahr 1853 hatte folgende Resultate ergeben.....	1272	11,437,383 Ctr.	49,132,410 Thlr.	46,978	298	3,402,702 Ctr.	12,657,902 Thlr.	11,874

Auf den Salinen des preussischen Staates, von denen 1854 wie im Vorjahre 22 im Betriebe waren, haben 1854: 2462 (1853: 2465) Arbeiter 61,079 Last Salz im Werthe von 1,473,657 Thlr. (1853: 61,278 Last im Werthe von 1,438,011 Thlr.) produziert. Wesentliche Schwankungen sind bezüglich des Salinenbetriebes in den in Rede stehenden Jahren mithin nicht hervorgetreten.

Um eine vollständigere Uebersicht zu ermöglichen, wiederholen wir aus unseren erwähnten früheren Artikeln die summarischen Ergebnisse des Bergwerks-Betriebes:

	Zahl der Werke.	Quantum der Produktion.	Werth der Produktion.	Zahl der Arbeiter.
Im preussischen Staate:	2569	48,924,185 Tonnen.	20,994,922 Thlr.	89,200
In Schlesien:	278	5,375,941 Centner.	5,166,684 Thlr.	21,333